

Zurückhaltung des Kluftwassers in diesem letzteren. Da aber an den Küstenstrecken beiderseits der Flyschvorlage dem Kluftwasser der Austritt ins Meer unverwehrt bleibt, kann es hinter der Vorlage nur insoweit zu einer Wasserstauung kommen, als die hier vorhandenen Kluftnetze mit den seitlich benachbarten, ins Meer sich öffnenden, nicht in Verbindung stehen. An den Rändern der Flyschmasse treten an der Küste keine größeren Wasserstränge aus; es quillt aber an der Flyschküste selbst an zwei Stellen Wasser auf. Dies spricht dafür, daß in der Tat das hinter der Flyschbarre sich bewegende Wasser nicht alles seitlich abfließt und zum Teil mangels wegsamer Kluftverbindungen mit der Nachbarschaft über die Flyschbarre überfließt und zur Verstärkung des vor dieser sich ansammelnden Wassers beiträgt. Die Überwindung der Flyschbarre mag dadurch erleichtert sein, daß es sich um eine durch den Druck der über sie geschobenen Kalk- und Dolomitschichten zerrüttete und durch Querstörungen zerstückte Masse handelt. Die eine der beiden an der Flyschküste entspringenden Quellen befindet sich inmitten der Ortschaft Bol nahe westlich vom Gasthause, die andere nahe östlich vom Dominikanerkloster. Beide sind in tiefen Brunnenschächten gefaßt und ihr Besitz ist ein großer Vorzug Bols gegenüber den anderen Dörfern der Insel Brazza, welche sich nicht des Bezuges von Quellwasser erfreuen. Die Quelle beim Kloster soll stets süßes Wasser liefern, während das Wasser der Quelle im Orte zeitweise einen schwachen Salzgeschmack annehmen soll. Ein Vorzug des Wassers der ersteren Quelle gegenüber dem der letzteren dürfte es auch sein, daß es abseits von bewohnten Häusergruppen entspringt.

### Literaturnotizen.

V. Smetana. Příspěvek k seznání třetihorního útvaru na Rakovnicku. (Ein Beitrag zur Kenntnis der Tertiärformation in der Gegend von Rakonitz.) Věstník král. české spol. nauk. Prag 1915. Mit drei Textabbildungen und zwei Karten.

Der Verfasser unterscheidet in der Gegend von Rakonitz weit verbreitete tertiäre Quarzit- und Konglomerathlöcke, Sand und Tegel, welche jetzt zerfallene, ursprünglich aber zusammenhängende, mit den untersten Schichten der nordböhmisches Tertiärbecken identische Ablagerungen des mittleren Oligocäns bilden.

Demnach scheint, daß der tertiäre Süßwassersee sich nicht nur auf die Region des heutigen Erzgebirgsbruches beschränkte, sondern daß derselbe tief ins Innere des böhmischen Massivs hineinreichte. (J. V. Želízko.)